Als Bücher auf dem Scheiterhaufen landeten

Veranstaltung im Elsbach-Haus erinnert an bedeutende Dichter

Herford (wst). Vor 82 Jahren, am 10. Mai 1933, brannten in Berlin und in 21 anderen deutschen Universitätsstädten die Scheiterhaufen. Studenten und SA-Männer warfen die Bücher deutscher Schriftsteller, Dichter, Komponisten und Wissenschaftler, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft oder ihrer dem »deutschen Geiste« widersprechenden Einstellung den Nationalsozialisten verhasst waren, in die Flammen. Stellvertretend für die vielen Männer und Frauen, deren Werke damals Opfer der Flammen wurden, erinnerte am Sonntagnachmittag das Kuratorium Erinnern-Forschen-Gedenken im Rahmen einer Gedenkveranstaltung zum Tag der Bücherverbrennung im Elsbach-Haus an die Dichterin Mascha Kaléko, an den Komponisten Erwin Schulhoff und an die Schriftsteller Kurt Tucholsky, Max Hermann-Neisse und Ernst Toller.

Renée Claudine Bredt, Helga Kohne, Friedel Böhse, Dirk Strehl und Fabian Steinborn stellten die Biografien der Künstler vor und lasen Gedichte und Schriften. Mit dem Werk von Erwin Schulhoff machte das Trio aus Bettina Lange (Flöte), Christoph Starke (Bratsche) und Randall Nordstrom (Bass) die etwa 60 Teilnehmer vertraut.

»Wir werden mit den kurzen Biografien und den exemplarischen Texten dem Anlass nicht gerecht«, räumte Renée Claudine Bredt ein. »Aber so viele wurden von den Nazis verfolgt und ihre Werke verbrannt, dass wir noch einmal 80 Jahre brauchen würden, um an alle zu erinnern.«

Wie viele andere Künstler, deren Anteil am kulturellen Leben des Kaiserreichs und der Weimarer Republik die Nazis auslöschten, so fanden Mascha Kaléko, Kurt Tucholsky, Max Hermann-Neisse und Ernst Toller im Ausland Zuflucht. Ihr künstlerisches Schaffen aber brach jäh ab, so Friedel Böhse. Ernst Toller und Kurt Tucholsky brachten sich im Exil um. Max Hermann-Neisse starb erst Anfang 50 an einem Herzinfarkt im englischen Exil. Erwin Schulhoff fiel in Prag den Nazis in die Hände und wurde, da er erst kurz zuvor die sowjetische Staatsbürgerschaft angenommen hatte, in ein Lager in Bayern deportiert, wo er bald starb. Mascha Kaléko schließlich emigrierte in die USA, wo die deutschsprachige Dichterin kein Publikum mehr vorfand und sich der Karriere ihres Mannes widmete. Dabei sei bis heute sie nach Goethe die meist verkaufte Lyrikerin, wie Dirk Strehl feststellte.

»Nie wieder dürfen jemals wieder solche Dinge in unserer Gesellschaft geschehen«, ermahnte Bürgermeister Tim Kähler seine Zuhörer. Er lobte die Entscheidung des Kuratoriums, die Gedenkveranstaltung im Elsbach-Haus abzuhalten, wo die Elsbach-Bibliothek heute für das stehe, was die Nationalsozialisten damals vernichten wollten.

Dirk Strehl stellt dem Publikum im Elsbach-Haus Leben und Werk der Dichterin Mascha Kaléko vor. Foto: Stefan Wolff